

II.A.14

Diagnose und Lernstandserhebungen

Effektive Förderung im Unterricht – Lernen, Lehren und Lernverhalten

Dr. Kai Uwe Wollenweber, Institut für Sonderpädagogik an der Europa-Universität Viadrina



© RAABE 2019

© Getty Images

Effektiver Unterricht in inklusiven Klassen stellt Lehrkräfte und Schulleitungen vor Herausforderungen. Dieser Beitrag liefert die Grundlagen zum effektiven Lehren und Lernen in inklusiven und heterogenen Lerngruppen. Auf Basis grundlegender Lerntheorien werden Unterrichtsmethoden, Sozialformen und Differenzierungsmöglichkeiten für eine effektive Förderung vorgestellt. Sie erhalten zudem konkrete Tipps, wie sie als Lehrkraft den Lernprozess der Schüler unterstützen können.

KOMPETENZPROFIL

Zielgruppe: Lehrkräfte, Referendare, Schulleiter

Schlüsselbegriffe: Effektiver Unterricht, Heterogene Lerngruppe, Lerntheorien, klassisches Konditionieren, operantes Konditionieren, Modelllernen, Konstruktivismus, Unterrichtsmethoden, Sozialformen, Differenzierung, Lehrerverhalten, Lernverlaufsdiagnostik

Handlungsfeld: Im Unterricht

Thematische Bereiche: Inklusion, individuelle Förderung

Praxismaterialien: Zahlreiche Tipps für den Unterricht, 2 Checklisten

Inhaltsverzeichnis

	Einleitung zur Beitragsserie: Effektiv Unterrichten in heterogenen und inklusiven Klassen und Lerngruppen	3
1.	Grundlagen: Lernen, Lehren und Lernverhalten	
2.	Grundlegende Lerntheorien für den Schulalltag	5
3.	Bausteine für einen effektiven Unterricht	9
4.	Das Wesentliche auf einen Blick – was Sie wissen sollten	12
M 1	Checkliste für Lehrkräfte: „Meine Klasse, mein Unterricht“	13
M 2	Checkliste für Schulleitungen: „Meine Schule“	14

Einleitung zur Beitragsserie: Effektiv Unterrichten in heterogenen und inklusiven Klassen und Lerngruppen

Dieser Beitrag ist der erste einer fünfteiligen Reihe, in denen folgende Themenschwerpunkte gesetzt werden:

- **Teil 1: Lernen, Lehren und Lernverhalten – Grundlagen,**
- Teil 2: Effektive Lese- und Rechtschreibförderung,
- Teil 3: Effektive Mathematikförderung,
- Teil 4: Lernverlaufsdiagnostik für die Lese-Rechtschreibförderung,
- Teil 5: Lernverlaufsdiagnostik für die Mathematikförderung.

Meine fünf Beiträge richten sich schwerpunktmäßig an Schulleitungen und Lehrkräfte, die in der Inklusion im Primar- und/oder Sekundarbereich tätig sind und somit in sehr heterogenen Klassenzusammensetzungen unterrichten. Diese Arbeit stellt die Kolleginnen und Kollegen tagtäglich vor große Herausforderungen.

Da ich selbst als Sonderpädagoge viele Jahre in der Inklusion tätig war (Förderschwerpunkte Lernen, Verhalten) kann ich dies sehr gut beurteilen. Leider habe ich auch immer wieder Erfahrungen gemacht, wie der Umgang mit unseren Schülern und individualisierender differenzierter Unterricht in sehr heterogenen Lerngruppen (vom schwachen Förderschüler bis zum leistungsstarken Gymnasiasten) vielen Kolleginnen und Kollegen schwerfällt. Man resignieren, fühlen sich von der Bildungspolitik allein gelassen und eine negative Haltung gegenüber der Inklusion entsteht. Vermutlich zur Entlastung haben sich insbesondere an Grundschulen oft oft Unterrichtskonzeptionen verbreitet, die empirisch bewiesen wesentlich weniger Lernerfolge bei den Schülerinnen und Schülern bewirken als andere empirisch abgesicherte Lernfördermethoden.

Dies wird leider auch aktuell immer wieder durch meine Praktikanten an Schulen in überwiegend Schleswig-Holstein aber auch gelegentlich in anderen Bundesländern bestätigt. Aus diesem Grund möchte ich hier eine Auswahl zentrale Themen aufgreifen, die zu berücksichtigen sind wenn man möglichst effektiv unterrichten möchte.

Ich hoffe meine Artikel sind einerseits eine Hilfe um effizienter theoriegeleitet unterrichten zu können und andererseits ein Anstoß um wenn nötig Veränderungsprozesse an Schulen in Gang zu setzen, die aktuell nach offenen Unterrichtsprinzipien arbeiten (und dabei bestenfalls inzwischen selbst festgestellt haben, dass die Konzeption für viele Schüler/innen nicht optimal ist).

Herausforderungen in heterogenen Klassen

Veränderungsprozesse in Gang bringen

Tipp

Time-Out-Raum

Nebenberarbeite ich aktuell an einem Buch zum Thema Time-Out Raum/Insel/etc. Darin möchte ich u. a. Konzeptionen von Schulen vorstellen, die solche Räume bereits an ihrer Schule installiert haben. Wenn eine Konzeption in dem Buch mit aufgenommen haben möchte, kann mir diese gerne zumal rollenweber@uni-flensburg.de.

1. Grundlagen: Lernen, Lehren und Lernverhalten

Untersuchungen zeigen, dass sich Lehrkräfte häufig nicht an den wissenschaftlichen Ergebnissen der Unterrichtsforschung orientieren. Anstatt dessen werden Methoden wie z. B. Wahrnehmungstraining, Psychomotorik und offene Unterrichtskonzepte mit der Hoffnung angewendet werden, dass dadurch die Leistungen im Lesen, Schreiben und Rechnen besser werden. Grundsätzlich ist zu sagen: **Nur spezifische Trainings und Förderungen bringen spezifische Erfolge!**

Schüler individuell fördern

Das bedeutet, wenn sich ein Kind in Mathematik verbessern soll, dann muss man es mathematisch fördern, beim Lesen Lesetraining und Rechtschreibtraining für die Rechtschreibung. Dies klingt an sich banal, leider wird es häufig nicht angewendet.

Effektstärken von Unterrichtsmethoden

Dies wird durch die Unterrichtsforschung empirisch belegt. Woran erkennt man seriöse empirische Untersuchungen? Normalerweise gibt es mindestens eine Experimental- und eine Kontrollgruppe und je größer die Gruppen sind umso aussagekräftiger ist das Ergebnis. Um die Größe der Effekte zu beschreiben, wird die Effektstärke verwendet. Sie drückt aus wie erfolgreich bzw. nicht erfolgreich eine Unterrichtsmethode ist und wird folgendermaßen interpretiert:

Wichtig

Effektstärken

Effektstärken drücken aus, wie erfolgreich Unterrichtsmethoden sind. Nach Cohen sind Effektstärken von

- ES bis .20 als **unbedeutend**,
- ES = .50 als **moderat** und
- ES > .80 als **groß** einzuordnen.

Je niedriger der Wert ist umso inaktiver ist die Unterrichtsmethode bezogen auf den Lernzuwachs.

Aktuelle Forschung im Unterricht nutzen

Glücklicherweise gibt es inzwischen sehr viele differenzierte seriöse Untersuchungen, die diese Effektstärke berechnet haben. In Metaanalysen werden dann Forschungsergebnisse, die z. B. Lernerfolge durch dieselbe Unterrichtsmethode untersucht haben, zusammengefasst. Einige wichtige Ergebnisse werde ich hier vorstellen. Die Metaanalyse von Hattie ist vor einigen Jahren veröffentlicht worden. Darin werden diverse Unterrichtsmethoden bezogen auf den Lernzuwachs beschrieben. Die Ergebnisse findet man im Internet. Eine weitere sehr gute und umfangreiche Zusammenstellung der wichtigsten relevanten Unterrichtsforschungsergebnisse mit vielen Zusatzinformationen und Quellenangaben finden Sie z. B. in den sonderpädagogischen Büchern von Matthias Grünke.

2. Grundlegende Lerntheorien für den Schulalltag

Wichtig

Theoriegeleitetes Arbeiten in der Schule

Theoriegeleitetes Arbeiten ist also auch in der Schule sehr wichtig, da es unser Ziel sein sollte die Schüler und Schülerinnen bestmöglich zu fördern. Dazu gehört auch die Kenntnis von relevanten Lerntheorien, da sich daraus viele wichtige Erkenntnisse für unseren Schulalltag ableiten lassen. Deren Bezug zum Unterricht und die empirische Überprüfung sind eine Grundlage um effektiv evidenzbasiert (empirisch überprüft) zu unterrichten. Insbesondere das klassische und operante Konditionieren, das Modelllernen und der Konstruktivismus werde ich hier näher erläutern, da sie eine zentrale Bedeutung für unsere Arbeit in und außerhalb des inklusiven Unterrichts haben.

Klassisches Konditionieren

Die Lerntheorie des klassischen Konditionierens wurde von Pawlow aufgestellt. Das Experiment und dessen Ergebnisse sind im Internet genau nachzulesen. **Kurz zusammengefasst kann ein zunächst neutraler Reiz gekoppelt mit einem bedingten Reiz, in einem bedingten Reiz umgewandelt werden.** Was bedeutet dies bezogen auf Schule und Unterricht? Anhand einiger schulischer Beispiele zeigt sich die große Bedeutung dieser Lerntheorie.

Relevanz für die
Schule

Beispiel I: Schulangst

Die Schule stellt für Kinder zunächst einen neutralen Reiz dar. Aufgrund von Erlebnissen (diese können sehr vielfältig sein, z. B. Mobbing, Negativerfahrungen, etc.) kann aus diesem zunächst neutralen Reiz ein bedingter (negativer) Reiz werden.

Was kann ich als Lehrkraft tun?

Präventiv sollte jede Schule bzw. Lehrkraft sensibilisiert für das Thema Schulangst sein, eine vertrauensförderliche Atmosphäre im und außerhalb des Unterrichts schaffen und z. B. Mobbing im Unterricht thematisieren. Neben den offensichtlichen Formen wie Beleidigen, Bedrohen, Bestehlen, etc. müssen auch die neuen Medien durch die ständige Verfügbarkeit des Internets beachtet werden. Meine Erfahrungen zeigen leider, dass insbesondere Whatsapp und Facebook gerne dazu genutzt werden, Mitschüler in vielfältiger Form zu mobben.

Stelle ich also fest, dass Schulangst bei einem Schüler auftritt, ist es zunächst wichtig, dass man nicht wegschaut. Neben den o. g. schulischen Gründen können es natürlich auch familiäre und soziokulturelle Faktoren sein, die zu dieser Angst führen. Diese externen Faktoren therapieren und Veränderungsprozesse zu initiieren ist häufig schwierig, oft müssen weitere Systempartner wie Schulsozialarbeit, Ämter, Therapeuten, etc. zur Beratung und Hilfe um Unterstützung gesucht werden.

Beispiel II: Vermeidungsverhalten

Schülerin zu mir: „Herr Wollenweber, Sie wissen doch ich mag Mathematik nicht, die Aufgaben mache ich nicht!“

Solche oder ähnliche Situationen werden Sie aus Ihrem Schulalltag vermutlich schon kennen. Mathematik – ein zunächst neutraler Reiz ist im Laufe der Zeit durch bestimmte Erfahrungen zu einem negativ besetzten Reiz geworden. Meistens sind es Negativerfahrungen die zu solchen Vermeidungsverhalten führen. Lieber gar nichts machen als wieder zu versagen.

Doch was tun wenn man seinen Beruf ernst nimmt? Dann darfst du malen was du willst, keine optimale Antwort da dadurch die Mathematikleistungen nicht besser werden. Erlebnisse, angemessene Materialien, direkte Unterstützung und Erklärungen, motivierende Maßnahmen und passende Belohnungssysteme (siehe operantes Konditionieren) sind beispielsweise Möglichkeiten um Schülerin X dazu zu bewegen sich wieder inhaltlich mit dem Unterrichtsstoff zu befassen.

Man könnte noch viel mehr Beispiele mit Schulbezügen finden. Es wird deutlich, dass sich, obwohl die Theorie über 100 Jahre alt ist, das klassische Konditionieren in vielen Bereichen des Schulalltags wiederfindet.

Operantes Konditionieren

Erwünschte Verhaltensweisen verstärken

Die Lerntheorie des operanten Konditionierens wurde zunächst von Thorndike aufgestellt und dann von Skinner erweitert. Die genauen Experimente und deren Ergebnisse sind auch leicht im Internet zu finden und nachzulesen. **Kernpunkt ist es hier um die Verstärkung von erwünschten Verhaltensweisen und die Reduktion von nicht erwünschten Verhaltensweisen durch Belohnung bzw. Bestrafung.** Wenn auf ein Verhalten eine positive Reaktion folgt, wird die Auftretenswahrscheinlichkeit dieses Verhaltens erhöht. Bei einer negativen Reaktion wird sie reduziert. Die Forschungslage ist eindeutig. Schüler und Klassen, bei denen das Kontingenz- bzw. Klassenmanagement (Oberbegriff für Verfahren des operanten Konditionierens in der Schule) angewendet wird haben einen größeren Lernzuwachs als Schüler und Klassen bei denen es nicht angewendet wird. Es wirkt sich positiv auf das Lernverhalten aus wenn bei Bedarf folgende Methoden angewendet werden:

Belohnungssysteme etablieren

- **Token-Systeme:** Wenn Schüler ein positives Lernverhalten zeigen bekommen sie zeitnah mit kurzer Verzögerung z. B. ein Sternchen oder Muggelstein etc). Wenn sie es geschafft haben, innerhalb eines vorher festgelegten Zeitraums eine bestimmte Anzahl zu bekommen, können diese Token gegen eine Belohnung eingetauscht werden. Dies können beispielsweise 1x Hausaufgaben-frei oder angenehme Aktivitäten sein. Wichtig ist es dabei, eine Belohnung zu finden, die auch tatsächlich als positiv und wünschenswert empfunden wird bzw. eine negative Konsequenz, die auch tatsächlich negativ empfunden wird. Im Zeitalter der neuen Medien habe ich z. B. bei schwierigen Schülern gerne am Ende der Stunde oder Woche festgelegte Zeiten am Smartphone oder Computer eingesetzt. Wenn man Eltern hat, die gut kooperieren kann so auch Einfluss auf Aktivitäten zu Hause genommen werden.

Bei der response-cost Methode werden auf den Tisch des Schülers z. B. 5 Steinchen gelegt. Wenn unerwünschtes Verhalten gezeigt wird, nimmt man zeitnah mit kurzer Anmerkung ein Steinchen weg, wenn positives Verhalten gezeigt wird, kann es auch wieder dementsprechend mit lobendem Kommentar zurückgelegt werden. Am Ende der Stunde schaut man, wie es gelaufen ist, bespricht es kurz mit dem Schüler und man kann es auch z. B. über das Hausaufga-

Wichtig ist es auch den Schülern Strategien zu vermitteln. Wie kann ich z. B. besser sinnefasen und lesen, wie kann ich Rechentricks anwenden, wie betreibe ich Recherche zu Sachthemen. So lernen Schüler, bewusster und eigenständiger mit Lerninhalten umzugehen, was sich wieder positiv auf die Leistung und Motivation auswirkt.

Sozialformen

Während die Menge an Unterrichtsmethoden sehr groß ist, sind die Sozialformen begrenzt. Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit und Arbeit im Klassenverband sind sehr zu variieren, damit alle Schüler auf unterschiedlichen Ebenen (Lernzuwachs, Sozialverhalten, Motivation, Selbstbewusstsein, etc.) davon profitieren.

Individueller Lernzuwachs bei Gruppenarbeiten

Wer profitiert bei der Gruppenarbeit von welcher Gruppenzusammensetzung beim Lernzuwachs? Auch dazu gibt es inzwischen empirische Untersuchungen. Für schwache Schüler ist es gut, mit mittelstarken und starken Schülern in einer Gruppe zu sein. Sie profitieren davon, dass ihre stärkeren Mitschüler über die Inhalte sprechen und diskutieren und beschäftigen sich dadurch intensiver mit den Aufgaben. Wenn nur leistungsschwache Schüler in einer Gruppe sind, führt dies häufig zu einer Überforderungssituation. Mittelstarke Schüler können auch am liebsten mit gleichstarken Schülern zusammenarbeiten, da sie dann untereinander gut auf demselben Niveau diskutieren können um die Aufgaben zu lösen. Bei leistungsstarken Schülern ist es relativ egal in welcher Gruppenzusammensetzung sie arbeiten. Sie haben durch ihren kognitiven Vorteil bei jeder einen vergleichbaren Lernzuwachs.

Differenzierung

Nicht nur in der Inklusion muss differenziert werden, aber in der Inklusion muss besonders viel differenziert werden. Ich habe schon in den Jahren als Sonderpädagoge in den Klassenstufen 5–7 machen dürfen.

Raumwechsel als Differenzierungsmöglichkeit

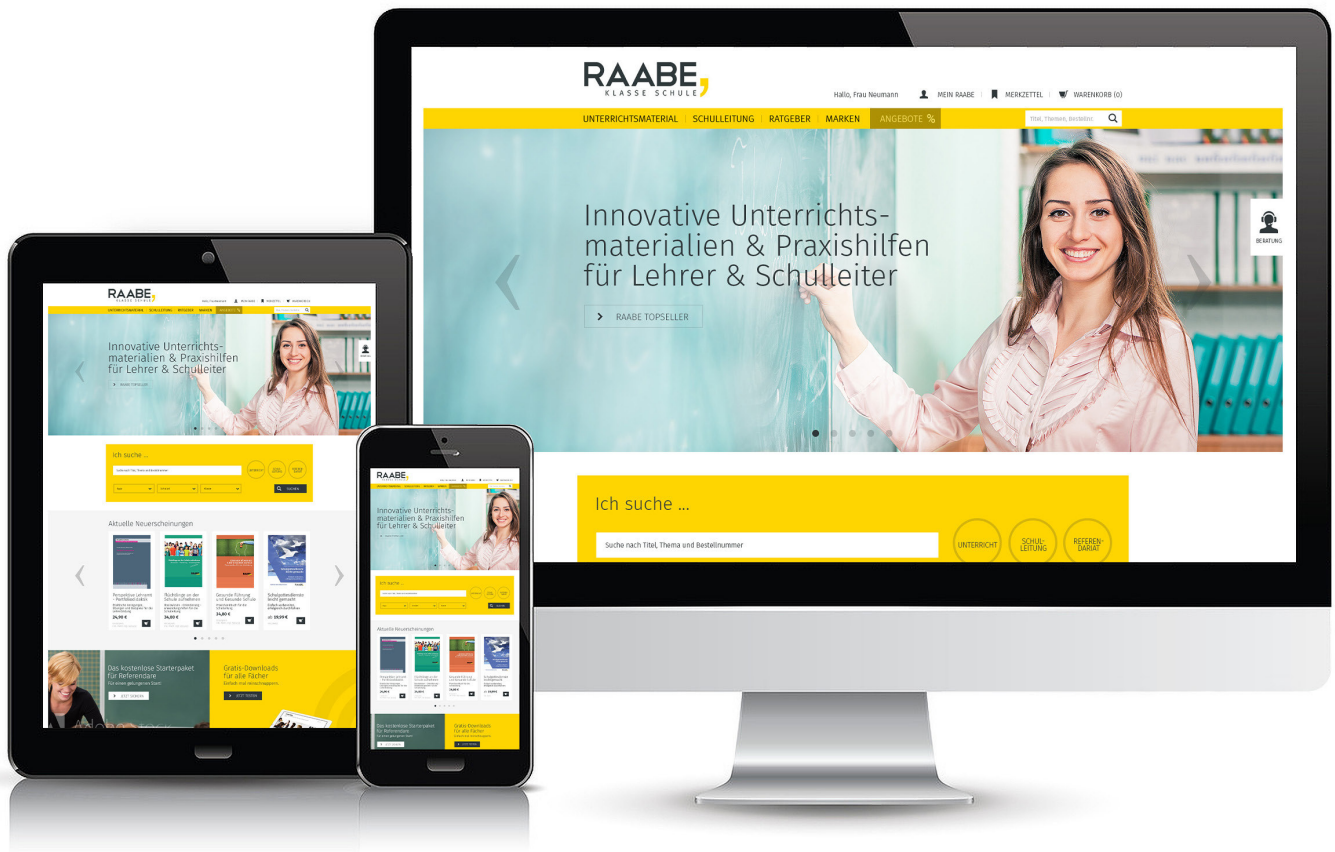
Die Förderschüler immer mit in einen anderen Raum zu nehmen, ist nicht Zweck der Inklusion. Sie sollten möglichst viel im Klassenverband unterrichtet werden. Trotzdem ist es manchmal sinnvoll, wenn z. B. eine größere Schulleistung eine zusätzliche Erklärung braucht, in einem anderen Raum zu arbeiten. Ich empfehle dann auch die Regelschüler, die diesen Sachverhalt nicht verstanden haben, mitzunehmen. Dann haben die Förderschüler keinen Sonderstatus für ihre Mitschüler. Ebenso wenn im Klassenraum eine sehr schlechte Lernatmosphäre ist (viele Störungen, Lärm, etc.), so kann man die Situation im Klassenraum entschärfen, indem man einige Störer und einige ruhigere Schüler in einem anderen Raum arbeiten lässt.

Die Rolle der Regelschullehrkraft und Sonderpädagoge muss auch geklärt werden. Wer ist wofür zuständig? Wie ist eine gleichberechtigte Position, auch vor den Schülern. Wenn z. B. ein Schüler bei der Stillarbeit Schwierigkeiten hat ist es egal ob es ein Förder- oder Regelschüler ist. Die Lehrkraft, die gerade in der Nähe ist geht hin und klärt die Frage.

Die Rolle der Sonderpädagogen

Die Sonderpädagogen können nicht den ganzen Unterricht der Regelschullehrkräfte differenzieren. Sie haben Differenzierungsangebote wenn sie mit im Klassenraum sind und sind beratend tätig wie Regelschullehrkräfte die anderen Unterrichtsstunden differenzieren können. Problematisch ist natürlich, dass meistens zu wenig Doppelbesetzung im Unterricht stattfindet. Ich war beispielsweise mit halber Stundenzahl für 5 I-Klassen zuständig. Schulen, bei denen es ähnlich ist, sollten versuchen durch den eigenen Stundenpool etwas mehr Doppelbesetzung zu schaffen oder andere Lösungsmöglichkeiten finden, wie die Sonderpädagogen und Regelschullehrkräfte möglichst effizient eingesetzt werden können.

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de